

PolitikNews
NACHRICHTEN IN KÜRZE

Britischer Premier fordert israelischen Siedlungsstopp

Beim ersten Nahostbesuch seit seinem Amtsantritt vor einem Jahr hat der britische Premierminister Gordon Brown die Forderung nach einem israelischen Siedlungsstopp bekräftigt. Nach einem Treffen mit dem palästinensischen Präsidenten Mahmud Abbas in Bethlehem sagte Brown, die Gewalt in der Region müsse aufhören. „Wir haben ein klares Ziel vor Augen: einen Frieden, der auf den Grenzen von 1967 beruht, mit einem lebensfähigen Palästinenserstaat an der Seite eines sicheren Israels mit Jerusalem als Hauptstadt beider Staaten“, sagte Brown. *dpa*

Entführer von fünf Briten im Irak veröffentlichen Video

Mehr als ein Jahr nach der Verschleppung von fünf Briten im Irak haben die Entführer Medienberichten zufolge in einem Video den Selbstmord einer der Geiseln bekannt gegeben. Die Wochenzeitung „Sunday Times“ habe eine Aufnahme erhalten, in der die Kidnapper mitteilten, dass einer der im Mai 2007 entführten Männer sich das Leben genommen habe, berichteten die BBC. *AFP*

US-Soldaten erschießen Sohn eines irakischen Gouverneurs

Amerikanische Soldaten haben im Irak einen Sohn des Gouverneurs der Provinz Salaheddin erschossen. Ein Sprecher der irakischen Polizei sagte, der Sohn von Hamad Hamud al-Kaisi sei zusammen mit einem Cousin getötet worden, als US-Soldaten das Haus seiner Tante in der Stadt Baidashi gestürmt hätten. Der Sohn des Gouverneurs war nach Informationen der Nachrichtenagentur Aswat al-Irak 17 Jahre alt. *dpa*

Israels erste weibliche Botschafterin bei UN bestätigt

Die israelische Regierung hat die Ernennung der Juraprofessorin Gabriela Schalev zur ersten weiblichen Botschafterin Israels bei den Vereinten Nationen in New York gebilligt. Die 67-jährige Schalev genieße weltweit Respekt, sagte Außenministerin Tzipi Livni in Jerusalem. Für sie sei es wichtig gewesen, eine Frau auf den bedeutenden Posten zu entsenden. Schalev löst den Botschafter Dan Gilerman ab. *dpa*

Nicaragua verleiht Orden an Honecker



Nicaraguas Präsident Ortega heftet Honecker den Orden an *FOTO: DPA*

Managua – Weil Erich Honecker als Staats- und Parteichef der DDR die erste sandinistische Regierung unter Daniel Ortega aktiv unterstützt hatte, kam seine Frau Margot (81) jetzt in Nicaragua zu späten Ehren. Ortega, erneut zum Präsidenten des mittelamerikanischen Landes gewählt, lud sie und andere Persönlichkeiten der revolutionären Vergangenheit zu einer Feier besonderer Art: Vor 29 Jahren wurde der Diktator Anastasio Somoza gestürzt, und die Sandinisten errangen in Nicaragua die Macht. Aus diesem Anlass bekam die in Chile lebende Witwe des 1994 verstorbenen Honecker den Orden „Rubén Darío“ verliehen.

Zu den Feierlichkeiten am Wochenende waren zahlreiche mit der linken Regierung Ortegas befreundete Staatschefs anderer südamerikanischer Länder, darunter der venezolanische Präsident Hugo Chávez, eingeladen, die ihre in Europa längst gescheiterten sozialistischen Ideen gemeinsam feierten. Margot Honecker trat dabei zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder öffentlich in Erscheinung. *dpa*

Außenpolitik ist Obamas Schwachstelle

Um sein Profil zu schärfen, reist er nach Afghanistan, Nahost – und Berlin

■ Von Kerstin Plehwe

Berlin – Wenn meine aktuellen Wahlkampferechenen in den USA eines zeigen, dann Barack Obamas eindeutige Führung vor seinem Mitbewerber John McCain, zumindest in Meinungsumfragen. Ein vermeintlicher Schwachpunkt allerdings ist seine fehlende außenpolitische Erfahrung. Dagegen will der demokratische Präsidentschaftskandidat mit einer Auslandsreise vorgehen, für die nach Stationen in Kuwait, Afghanistan und dem Nahen Osten auch ein Zwischenstopp in Berlin geplant ist. Das Rätselraten um den Veranstaltungsort hat nun endlich auch ein Ende: Barack Obama wird seine mit Spannung erwartete Rede an der Siegestraße in Berlin halten.

Mit dieser Entscheidung endet eine Kontroverse, die uns das Sommerloch im politischen Berlin zumindest für kurze Zeit füllte. In der Rückschau wird deutlich, dass Obamas Auftritt am Brandenburger Tor von Beginn an kaum Chancen hatte, realisiert zu werden. Die Bundesregierung musste ihre Überparteilichkeit wahren. In der Tat zeigt die Kontroverse um den Auftritt nicht etwa die Kleinkariertheit deutscher Politik, sondern eher ein naives Urteilsvermögen des Teams Obama. Man hätte diese Debatte ganz leicht vermeiden können, wenn man etwas sensibler mit den Planungen verfahren wäre, als es die Berater des Senators getan haben.

Jetzt richtet sich der Blick aber nach vorn auf den Auftritt Obamas am Donnerstagabend. Europa ist begeistert von dem neuen Stern am internationalen Polihimmel. Seine Kampagne, sein Einsatz neuer Kommunikationsstrategien, seine Art, Politik zu vermitteln, gelten als wegweisend und innovativ. Sicher hofft er eine oder andere Politiker hierzulande, sich Kniffe für das eigene Auftreten abzugucken. Für

Obama selbst geht es allerdings nicht um ein geschicktes Marketing für seine Wahlkampfphilosophie.

Der Politnovize muss mit seinem Besuch in Berlin zeigen, dass er auch auf internationalem Parkett eine gute Figur machen kann, denn wie gesagt zweifelt eine Mehrheit der Amerikaner weiterhin an seiner außenpolitischen Kompetenz. Deshalb liest der Präsidentschaftskandidat jeden Morgen um acht zwei E-Mails: eine zu aktuellen außenpoli-



Morgenpost-Autorin Kerstin Plehwe

Die Autorin ist Beraterin für Politik und Wirtschaft und Vorsitzende der Initiative ProDialog. Die 41-Jährige hat in den USA gelebt und gilt als genaue Kennerin der politischen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Amerika. Sie hat mehrere Analysen über den Aufstieg Obamas veröffentlicht. Seit 2007 moderiert sie die Sendung „Politik konkret“ beim Hauptstadt-sender TV.Berlin.

tischen Ereignissen, und eine mit den passenden Antworten auf eventuelle Journalistenfragen dazu.

Mehr als 300 Berater arbeiten, nach Themen und Ländern sortiert, in Obamas Auslandspolitik-Stab, darunter auch viele aus der Regierung Bill und Hillary Clintons. Dieses Mini-Ministerium ist ein deutlicher Hinweis darauf, wie Obama versucht, sein außenpolitisches Manko auszugleichen. Auch eine Rede über die Neuausrichtung der transatlantischen Beziehungen wird sicher helfen, ihm die nötige internationale Statur zu verleihen. Und das erste politische Beschneppern mit Merkel und Steinmeier wird seinen Teil dazu beitragen.

In letzter Konsequenz geht es dem großen Inszenierer aber um die Symbolik seines Auftritts. Vor der Kulisse der „Victory Column“ will er den Amerikanern via TV zeigen,



US-Präsidentschaftskandidat Obama bei einem Spaziergang mit Afghanistans Präsident Karsai gestern in Kabul *FOTO: REUTERS*

dass Europa mit einem Sieg Obamas im November sympathisiert. Für die deutschen Zuhörer hat er hingegen eine andere Botschaft im Gepäck, die er vielleicht sogar im Andenken an John F. Kennedy auf Deutsch in die Menge rufen wird: „Ich bin das andere Amerika. Ich bin nicht George W. Bush.“ In der Tat ist es genau diese Eigenschaft, die den jungen, schwarzen, eloquenten Obama an die Spitze seiner Partei katapultiert hat: Er ist die natürliche Antithese zu Präsident Bush. Er ist die Projektionsfläche für den Wandel im Land, das sich nach Meinung von fast 80 Prozent der Amerikaner auf dem falschen Gleis in Richtung Zukunft bewegt.

Wie wird die Meta-Botschaft des Wandels bei den Berlinern ankommen? Wie viele Menschen werden vor die Siegestraße strömen? 5000, 10 000 oder gar 50 000 Zuhörer? Die Antwort auf diese Fragen bleibt die große Unbekannte für Obama. Nichts wäre unangenehmer als eine Rede vor einem kleinen Häuflein von ein paar Hundert Obama-Fans. Das würde schlechte Bilder produzieren, die um jeden Preis vermieden werden müssen.

So weit wird es sicher nicht kommen. Einer neuesten Umfrage zufolge sprechen sich 70 Prozent der Deutschen für Barack Obama als neuen US-Präsidenten aus. Sympathie und Enthusiasmus sind auf sei-

ner Seite, dessen kann er sich gewiss sein. Ob die Inhalte der Rede die deutschen Zuhörer aber genauso faszinieren werden wie die Person Obama, das bleibt abzuwarten. Zwar hat der Demokrat kürzlich versprochen, am Plan für einen Abzug aus dem Irak festzuhalten. Für ein umfassenderes militärisches Engagement der Bundeswehr in Afghanistan wird er aber aller Voraussicht nach dennoch werben.

Die deutliche Führung in Meinungsumfragen, die mediale Omnipresenz, die immense Anstrengung auf allen Ebenen, seine Schwachstellen auszumerkeln, all dies wird so manchen verführen zu sagen: „Welcome, Mr. President!“

Wie Berlin sich auf den Senator vorbereitet

Kabul/Berlin – Wenige Tage vor seinem Berlin-Besuch hat sich der demokratische US-Präsidentschaftsbewerber Barack Obama zum Auftakt seiner Auslandsreise ein Bild der Lage in Afghanistan verschafft. Zusammen mit seinen beiden Senatskollegen Jack Reid und Chuck Hagel traf der Senator aus Illinois am Sonntag mit dem afghanischen Präsidenten Hamid Karsai zusammen. In dem Gespräch ging es nach Angaben der Regierung in Kabul vor allem um die Sicherheitslage in dem Land und der Region sowie den weltweiten Kampf gegen den Terrorismus und Drogen. Auch der Ausbau der bilateralen Beziehungen beider Länder sei ein Thema des Treffens gewesen.

Am Samstag traf Obama auf dem nahe Kabul gelegenen Stützpunkt Bagram bereits mit US-General Jeffrey Schloesser zusammen, der das Kommando über die Nato-geführten Truppen im Osten des Landes sowie sämtliche US-geführte Koalitionstruppen in Afghanistan hat. Bei einem Frühstück informierte er sich zudem über die Sorgen und Bedürfnisse der US-Soldaten. Obama selbst hatte unmittelbar vor seinem Abflug angekündigt, er wolle sich bei den Soldaten für deren „heldenhafte Arbeit bedanken“.

Zuvor machte Obama bereits in Kuwait Station, gestern reiste er in den Irak weiter. Am Donnerstag wird er in Berlin erwartet. Die Vorbereitungen für seine Rede an der Siegestraße laufen bereits auf Hochtouren. „Wir sind mitten in den Planungen“, sagte der Sprecher der Berliner Polizei, Bernhard Schodrowski. „Als Hauptstadtpolizei sind wir im Umgang mit hochkarätigen Gästen geübt.“ Es werde alles getan, um die Sicherheit Obamas zu gewährleisten. Obama soll amends um 19 Uhr reden. Den Auftritt, der auf eine Dreiviertelstunde veranschlagt ist, sollen so viele Menschen wie möglich verfolgen können. Deshalb werden zwischen Siegestraße und Brandenburger Tor Großleinwände wie zuletzt zur Fußball-EM aufgebaut. An der Siegestraße sei „eine bedeutende Rede zu den historischen Beziehungen zwischen den USA und Deutschland sowie zur Notwendigkeit der Stärkung der transatlantischen Beziehungen“ zu erwarten, teilte Obamas Büro mit. „Berlin freut sich auf diesen Auftritt“, sagte Senatssprecher Richard Meng. Vermutlich werde es eine Begegnung von Berlins Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) mit Obama geben. *BM*

Fahrverbote für Olympia

Zur Luftverbesserung verbannt China zwei Millionen Autos von der Straße

Peking – Zur Verbesserung der Luftqualität vor den Olympischen Spielen in Peking gelten seit Sonntag die bisher umfassendsten Fahrverbote in der Geschichte der chinesischen Hauptstadt. Über zwei Monate dürfen die 3,29 Millionen Autos jeweils nach ihren Nummernschildern nur noch an geraden oder ungeraden Tagen fahren. Zusammen mit weiteren Verboten für die Autoflotte der Regierung und Behörden sowie für Fahrzeuge, die nicht die Emissionsstandards erfüllen, sollen

nach offiziellen Schätzungen sogar bis zu zwei Millionen Autos von den Straßen verbannt sein.

Die Fahrverbote, die außer der schwer verschmutzten Luft in Peking auch den Verkehrsfluss in den sonst chronisch verstopften Straßen verbessern sollen, dauern über die Paralympics hinaus bis zum 20. September. 17 Millionen Pekingern sollen so lange auf öffentliche Verkehrsmittel ausweichen. Erst am Samstag waren drei neue U-Bahn-Linien eröffnet worden.

Während der Olympischen Spiele sollen täglich rund fünf Millionen Passagiere die U-Bahn nehmen. Die neuen Bahnlinien sind das wichtigste Infrastrukturprojekt für die Sommerspiele und haben nach amtlichen Angaben 22,3 Milliarden Yuan gekostet (etwa zwei Milliarden Euro) gekostet. Neben der neuen Flughafenanbindung wurde auch die „Olympia-Linie“ zu den Wettkampfstätten eröffnet. Sie darf zunächst nur von Olympia-Teilnehmern benutzt werden. *dpa*

WTO: Brasilien sorgt mit Goebbels-Vergleich für Eklat

Genf – Ein diplomatischer Eklat hat die Welthandelsgespräche in Genf vor ihrem offiziellen Beginn überschattet. Der brasilianische Außenminister Celso Amorim warf den westlichen Industriestaaten eine Täuschungstaktik vor, wie sie einst vom NS-Propagandaminister Joseph Goebbels angewendet worden sei. Die USA wiesen dies in aller Schärfe zurück. Die US-Handelsbeauftragte Susan Schwab ist Tochter von Holocaust-Überlebenden, ihr Sprecher nannte die Äußerungen

„beleidigend und unglaublich falsch“. Amorim warf den westlichen Industriestaaten vor, bei den seit sieben Jahren andauernden Handelsgesprächen der Doha-Runde die Öffentlichkeit gezielt zu täuschen. In diesem Zusammenhang bezog er sich vor Journalisten auf den NS-Minister: „Goebbels sagte, wenn man eine Lüge häufig genug wiederholt, dann wird sie zur Wahrheit.“ Amorims Sprecher revidierte die Äußerung später und bat Schwab um Entschuldigung. *AP*

Eta-Bomben in Ferienorten explodiert

Santander – Mit einer Serie von Bombenanschlägen haben mutmaßliche Terroristen der baskischen Untergrundorganisation Eta in zwei Ferienorten Nordspaniens Angst und Schrecken verbreitet. Die vier Sprengsätze explodierten am Sonntag im Abstand von weniger als drei Stunden an zwei Stränden und auf einem Golfplatz der Küstenstädte Laredo und Noja nahe Santander. Verletzt wurde niemand, wie das Innenministerium in Madrid mitteilte. Eineinhalb Stunden vor der ersten Explosion war bei der baskischen Feuerwehr ein Warnruf der Eta eingegangen. Die Polizei habe die Gegend aufgrund dessen rechtzeitig räumen und Badegäste sowie Golfer in Sicherheit bringen können.

Die Sprengsätze an den Stränden waren im Sand vergraben, zwei davon neben den Häuschen der Rettungsschwimmer. Es sei nur Sachschaden entstanden. Wegen negativer Wetterbedingungen seien weniger Menschen am Strand als sonst. Die Polizei forderte Anwohner und Touristen über Lautsprecher auf, Häuser und Hotels nicht zu verlassen. Die Anschlagziele sind nur wenige Kilometer vom Baskenland entfernt. Die Ermittler sind überzeugt, dass die Eta mit den Attentaten eine neue Offensive in spanischen Urlaubsgebieten begonnen hat, um in der Hauptsaison den Tourismus als einen der wichtigsten Wirtschaftszweige Spaniens zu treffen. In den vergangenen 30 Jahren hat die Eta mehr als 100 Bomben in spanischen Ferienorten gezündet. *dpa*

Papst appelliert an die Verantwortung der Jugend

350 000 Gläubige beim Abschlussgottesdienst des Weltjugendtages – Sogar zurückhaltende Australier lassen sich mitreißen

Sydney – Papst Benedikt XVI. hat die christliche Jugend der Welt dazu aufgerufen, Verantwortung zu übernehmen – wenn es um die drohende Zerstörung des Planeten, Gewalt oder die spirituelle Leere geht. Schwere Kost mutete der Pontifex seinen jungen Bewunderern in den drei Predigten des katholischen Weltjugendtags in Australien zu, der gestern zu Ende ging.

Dass der 81-Jährige sich im Englischen nicht so zu Hause fühlt wie in den romanischen Sprachen, machte die Sache nicht einfacher. Dennoch saßen nach fünf Tagen voller Singen, Beten und mangelnder Nachtruhe die rund 350 000 Jugendlichen und jungen Erwachsenen mucksmäuschenstill beim Schlussgottes-

dienst. Auf dem Gelände der Rennbahn von Randwick lauschen sie zwischen Schlafsäcken und Isomatten konzentriert den Worten ihres Kirchenoberhauptes.

„Was werdet ihr der nächsten Generation weitergeben? Was werdet ihr bewirken?“ Die Frage ist ein Appell. Benedikt XVI. möchte, dass die Jugendlichen aktiv werden und eine Welt schaffen, in der noch Raum für den Glauben an Gott ist.

Der Papst nutzte vor allem die abendliche Vigil (Nachtwache) am Sonnabend dazu, den Jugendlichen schwierige spirituelle Themen näherzubringen – das Wirken und die Gaben des Heiligen Geistes, gemäß dem Motto des diesjährigen Weltjugendtags: „Ihr werdet die Kraft des

Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein.“ Auch das Thema Umweltschutz legte er ihnen eindringlich ans Herz. Die Befriedigung eines „unersättlichen Konsumismus“ habe „Erosion, Entwaldung, die Verschwendung der weltweiten Mineral- und Meeresressourcen“ zur Folge. Dies dürfe die einzige päpstliche Botschaft sein, mit der sich auch die Demonstranten anfreunden können, die – in kleiner Zahl und bunter Aufmachung – gegen die Sexualethik und Morallehre der katholischen Kirche protestierten. Meldungen über Demonstrationen waren nicht die einzigen Negativschlagzeilen, mit denen sich die Or-



Benedikt XVI. küsst ein Kind, das ein Anhänger ihm entgegenstreckt *FOTO: AFP*

ganisatoren des Weltjugendtags auseinanderzusetzen mussten. Es ging auch um die horrenden Kosten des Events für die australischen Steuerzahler und einen drohenden

Verkehrskollaps. Lange hatten sich die Australier einfach nicht vom Geist des Treffens anstecken lassen. Das änderte sich erst, als die singenden und betenden Menschenmassen über die zuweilen als „Sin City“ (Stadt der Sünde) bezeichnete Metropole hereinbrachen und mit ihren Schlachtrufen „Benedetto“ oder „Viva Papa“ alles übertönten.

Die dramaturgische Umsetzung des Kreuzwegs berührte Besucher ebenso wie die Einheimischen. Vielleicht werden die Australier jetzt sogar das tun, was Benedikt den deutschsprachigen Pilgern mit auf den Weg gab: „Sprecht mit anderen über eure Hoffnungen und Ideale, und sprecht von Gott und mit Gott!“ *BM*